*/1972

1972

ARBEITSKONZEPT Ästhetische Theorie und Praxis.

Jörg Boström - Roland Günter -
Reinhard Prasser

Die visuelle Produktion soll an eine konkrete Analyse der politisch-sozialen Realität angebunden werden - mit dem Ziel ihrer Veränderung. Damit kann der Anspruch eines "Gesellschaftsbezugs der Kunst" wenigstens im Ansatz eingelöst werden.

Die Realität kann heute nur noch von einer ganz naiven Ästhetik als eine Ansammlung von Formen und Farben verstanden werden. Die politisch-soziale Realität wird von uns als ein vielfaktoriges Netz von Funktionen aufgefaßt.

> Funktionalismuskritik: Der Funktionalismus geht nur auf wenige, meist triviale Faktoren ein und entwickelt die Form in der Regel aus einer einzelnen Funktion (z.B. Sitzen, kurzer Weg u. a.; Le Corbusier spricht in seiner Theorie nur vom Greifraum, aber nicht vom Atemraum (psychologischer Tatbestand), von sozialpsychologischen Faktoren ganz zu schweigen).

Die Inhalte unserer Arbeit sind soziale Prozesse.

Entsprechend dem sozialen Leben sind für uns die Medien prinzipiell gleichwertig. Ihre Verwendung wird bestimmt durch die Zweckmäßigkeit im Hinblick auf die jeweilige kommunikative Absicht. Je nach Situation und Ziel werden die Medien schwerpunktmäßig unterschiedlich eingesetzt. Daher ist die <u>Medienanalyse bzw. Medienkritik</u> ein wesentlicher Bereich unserer Arbeit: die nach Situation und Adressat unterschiedliche Transportfähigkeit der Medien ist herauszufinden; das kann nur in der Praxis überprüft

werden, weil die Transportfähigkeit immer nur an ihrer Wirkung bei den Betroffenen gemessen werden kann.

> Maßstab ist nicht mehr der hoch- und einseitig motivierte Intellektuelle oder der "intuitive Seher-Interpret", auch nicht ein Formenkanon, der als Produkt einer Absprache einer sogenannten "höheren Ebene" vorgegeben wird: als "Geistergespräch" im Sinne Nietzsches, wo sich die "großen Geister" gespensterähnlich über die Jahrhunderte hinweg "Hallo" zurufen - mit dem Ergebnis totaler Kommunikationsstörung (so bei Nietzsche selbst).

Vielfach dienen die visuellen Medien weitgehend der Veranschaulichung - zum Beispiel der Umsetzung von gedachten Begriffen in Symbole. In unserer Konzeption werden die Medien jedoch bereits in der Analyse eingesetzt.

Die Verwendbarkeit der Medien für die Untersuchung der Realität ist offenkundig: z. B. läßt sich kommunikatives Verhalten durch das Medium Film am besten untersuchen und darstellen.

> Gerade die jüngste Positivismuskritik (Holzkamp u. a.) hat nachgewiesen, daß komplexe Sachverhalte (was ist eigentlich nicht komplex ?) mit den herkömmlichen Mitteln isolierender Arbeitsweise nicht begriffen und deshalb auch nicht verändert werden können.

Dies bedeutet das Ende des Medienpurismus, d. h. des Einsatzes "reingehaltenen" Mediums - nur Bild, nur Text, nur Film (siehe Filmfestivals).

Die Medienwirkung beruht häufig auf der Wechselbeziehung verschiedenen Medien. Sie ergänzen und verstärken sich - quantitav, vor allem aber qualitativ.

Aus der Analyse entwickelt sich eine <u>spezifische Weise der Darstellung</u> von Realität.

> Das Ziel ist nicht die Stabilisierung durch Wiederholung mit anderen Mitteln (vorgebliche Objektivität; in idealistischer Tradition "interesseloses Wohlgefallen", Überheblichkeit dessen, der glaubt, die Dinge zu zeigen, wie sie "wirklich" sind).

Das Ziel ist vielmehr die <u>Darstellung der Realität mit der Tendenz zur Veränderung</u>.

Vor der Arbeit steht die Vorstellung, die sich im Produktionsprozeß präzisiert. Künstlerische Arbeit bedeutet für uns: nicht ein abgelöstes, fertiges Werk zu schaffen und fetischhaft auszustellen, sondern

- einen Prozeß,
- in dem wir über die Darstellung
- gemeinsam mit den Betroffenen
- zur politisch-sozialen Veränderung gelangen.

Im Prozeß der Analyse und Veränderung politisch-sozialer Realität wird der Unterschied zwischen Produzenten und Konsumenten im wesentlichen aufgehoben. Aus dem Konsumenten wird der Handelnde; der Produzent wird zum Moderator, der die Kommunikation stimuliert und in den Medien organisiert - im Auftrag der Betroffenen. Der "Künstler" arbeitet mit an der Entwicklung von Selbstbestimmung bei den Betroffenen und findet dadurch erst seine eigene Selbstbestimmung. Der gesellschaftliche Auftrag der Kunst wird in diesem Arbeitsprozeß realisiert.

Wir haben dieses Konzept in mehreren Projekten entwickelt:

- Beseitigung der Notunterkünfte am Tichauer Weg in Düsseldorf (Medien: Film, Dokumentation Wandzeitung, Flugblätter, offene Briefe, Presse, Organisation einer Interessengemeinschaft).
- Verhinderung des Baues einer Autobahn quer durch

Bonn und Bad Godesberg (Medien: Wandmalerei (1o x 6o m, Darstellung der Planungsfolgen), Happenings (Beethoven-Denkmal mit Atemschutz, Umbenennung des Amtes für Stadterneuerung in Amt für Stadtzerstörung u. a.), Plakate, Karikaturen, Flugblätter, Bürgerinitiative u. a. mehr.

- Erhaltung der historischen Bonner Südstadt (Viertelzeitung u. a.).

In Arbeit:

- Eisenheim-Projekt. Erhaltung der ältesten Arbeitersiedlung Westdeutschlands (1844), Kritik der stadtplanerischen Sanierungspraxis (Profitabsichten gegen die Interessen und Bedürfnisse der Bevölkerung); die Vernichtung von historischen Dokumenten der Arbeitergeschichte und die Auslöschung des historischen Bewußtseins und damit politische und kommunikative Verstümmelungen sollen verhindert werden. (Siehe Katalogtext zur "Szene Rhein-Ruhr 72" Folkwang-Museum Essen.)

Wir haben unsere Konzeption im Fachbereich Design an der Fachhochschule Bielefeld bereits weitgehend realisiert

- im Grundstudium
- und in mehreren Projekten
  (im Rahmen des Projektstudiums).

Im Zentrum steht nicht das Medium, sondern der politisch-soziale Sachverhalt. Der Medieneinsatz am Inhalt.

Teamarbeit. Wer mit dem Anspruch auf soziale Veränderung durch kommunikative Prozesse antritt, muß als unmittelbare persönliche Konsequenz kommunikative Arbeit zur Grundlage seiner Tätigkeit machen. (Wie will er es sonst lernen können, Wirkungen zu überprüfen ?)
Daher arbeiten wir bereits seit einiger Zeit im Team und möchten mit dieser gemeinsamen Bewerbung zum Ausdruck bringen, daß wir dies auch für die Arbeit an der Gesamthochschule Kassel für sinnvoll halten.

Ein Team ist besonders leistungsfähig, wenn die Mitarbeiter unterschiedliche Erfahrungsfelder (Schwerpunkte) einbringen und sie miteinander verknüpfen (wechselseitiges Lernen).

Die Ungewöhnlichkeit einer Teambewerbung sollte positiv überdacht werden: von einem Team werden - durchaus im Sinne der Ausschreibung - erhebliche sozialpsychologische Vorleistungen eingebracht. Sie können bei Einzelbewerbungen unter Umständen erst in jahrelanger Arbeit nachgeholt werden. Denn: Teambildung erfordert viel Zeit und zunächst starke Reibungsverluste - verursacht durch wenig entwickelte Selbstkontrolle, nicht überwundenes Konkurrenzverhalten und ungünstige institutionelle Organisationsformen.

Innerhalb des gemeinsamen Konzeptes gibt es folgende Differenzierungen der persönlichen Schwerpunkte:

Jörg Boström:	-	Fotografie,
	-	Film,
	-	Organisation,
	-	Inszenierung und Ausstellungstechnik,
	-	ästhetische Theorie,
	-	curriculare Planung,
	-	Kunstpädagogik und Kunstdidaktik.
Roland Günter:	-	Kunstwissenschaft (als Handlungswissenschaft operationalisiert),
	-	Sozialpsychologie,
	-	Texte (wissenschaftliche Dokumentation und publizistische Tätigkeit),
	-	Planungsverfahren,
	-	differenzierte Rückkopplungsmethoden,
	-	ästhetische Theorie,
	-	visuelle Inszenierungstechniken.
Reinhard Frasser:	-	Kreativitätstraining,
	-	Psychoanalyse,

- Sozialpsychologie,
- Sozialgeschichte,
- Planungsverfahren,
- differenzierte Rückkopplungs-methoden,
- Kommunikationswissenschaft,
- Organisation,
- Planspiele.

(Lebensläufe der Personen in der Anlage - Bewerbungsunterlagen).

Unsere hochschuldidaktische Praxis:

- Organisation von Studienprojekten (Projektstudium),
- Projektbezogene Fertigkeitskurse (Skills; der Problemdruck schafft gesteigerte Lernmotivationen),
- Wechsel von
  - Plenum,
  - Einzelarbeit,
  - vor allem: Kleingruppenarbeit (3 - 5 Personen; angewandte Sozialpsychologie).
- Transparenz der Lernprozesse durch
  - Offenlegung der Methoden,
  - Visualisierung der einzelnen Arbeitsschritte.

  Dadurch wechselseitiges Lernen (Abbau von Konkurrenzverhalten).
- Selbstbestimmtes Lernen:
  - Arbeitsfelder,
  - Ziele,
  - Methoden,
  - Medien

  werden von den Studienteilnehmern selbst gefunden.
- Die Dozenten sind:
  - Projektberater,
  - Moderatoren des Kommunikationsprozesses (sie setzen den Selbstlernprozeß in Gang),
  - technische"Lehrer".